Aus Bartholome Anhorns Lebensbeschreibung [Fortsetzung]

Autor(en): **Anhorn, Bartholome**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **1 (1881)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-895132

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus Bartholome Anhorns Lebensbeschreibung,

von ihm selbst verfaßt.

II.

1614 ward zu Chur in St. Martis Kirchen ein Orgel gebuwen hat 165 Pfyffen, und war die größt 16 Schuch lang kostet 1000 fl. Der Meister hieß Anthoni Menting von Augsburg.

1621. September 2. In der Nacht um 9 Uhren bis um 4 Uhren am Morgen sachend wir gegen Mitternacht ein hellen Glanz gleich als wann der volle Mon uffgienge, und war doch kein Monschein. Darnach stiegend helle wulken uff als feuer flammen, die flammetend und flaketend nit weitter denn bis an die Lanquart. Bald stubend kleine wülkli uff und wider einandern, glich als wann das groß geschütz gegen einandern abginge. Bald sach man weiße strimen gleich der spießen. Bald stubend kleineri wölkli widereinandern, glich als da man in einem Lärmen widereinander schaußt.

1622. Januar 24. Um mitten Tag hat man zwo wild Sonnen nebend der andern Sonnen gesehen. In derselben Nacht hat man gesehen ein schrokenliche Wolken wie feur und blut. Morndeß hat man aber zwei wild Sonnen neben der andern Sonnen gesehen, die sind mit der natürlichen Sonnen nidergangen, und hat die recht Sonnen ein schwarzer Ring um sich gehabt, und ist in den wulken ganz traurig gewatten, und hat letztlich ein gestalt eines großen schwarzen Menschenangesichts überkommen, darob yederman ist erschroken. Bald hat sy wiederumb ein blutrothe farb gewunnen. In der andern Nacht daruff hat man drey ungewonlich Sternen gesehen, under welchen der mittlist ein hallenparten getragen, und sich gegen dem Schweizerland gekert hat.

1622. Mai. Als ich mein Angesicht gegen der Sonnenaufgang gar ernstlich richtet am morgen um 8 Uhren, da sach ich ein cirkel oder kreys um die Sonnen wie ein Regenbogen und neben der natürlichen Sonnen beiderseits noch zwo Sonnen, welche ihre angesichter gegen unserm strittendem Volk wandtend (hiezu hat er eine Skizze gezeichnet). Er deutete hierauf diese Erscheinung auf die drei Siege der Prättigauer.

1622. 24. Juli. In der Nacht um 11, 12 und ein Uhr hat unser Kriegsvolk (im Unterengadin) zum drittenmal ein gar starken Erdbidem gespürt, ye das letzte mal am stärkesten.

1622. November. Große Theurung. Zu Lindau ein Malter Kernen 10 Kreuzthaler. Zu Werdenberg 1/4 Kernen 5 Rfl., 1/4 Roggen 5 fl.

1/4 gersten 4 fl., ein Maß Schmalz = 4 Pfd. 12 batzen, ein vierdig Kriesi 30 kr., ein vierdig gestampften hirsch 26 bluzger, ein Mhß wein um 6 blz., ein Maß veltliner um 30 kr.

Ein Thaler galt 3 fl., ein Silberkronen 4 fl., ein spanische Dublen 9 fl., ein Zigin oder Ducaten 5 fl., ein venedische Justinen 1 fl., ein jungs schäfli oder kilber 5 oder 6 fl., ein kleines Öxli 36 fl., ein Ku 50, 55, 56 fl.

1623. In diesem heumonat hat man zu Mayenfeld uff dem veld an etlichen Orten im gras an den sägissen, rächen und gablen bluth funden, und als sie hampf gelochen, ist inen bluth uff die Hand gefallen.

1623. 29. Juli hat man zu Mayenfeld und anderswo in pünten ein sehr starken Erdbidem gespürt.

1625 den 21. Brachmonat in der Nacht sind zu Chur bim Pfisterbrunnen 17 heuser und etliche stalligen verbrunnen. Im gleichen Monat schlug der Blitz in das fürstliche Schloß zu Tarasp, worin 300 Mann Besatzung lagen. Etliche Soldaten sind verbrannt und getödtet. Es ist auch allda des Vogts Töchterlein, welches aus dem feuer dem Vater ganz kläglich zugeschruwen und gerufft im feuer geblieben.

1627. Dieweil der ganze Sommer sehr naß und kalt gewesen und die trauben spat verbluht, der herbst dem Summer nach nachgeschlagen, im herbst ryffen fielend, ist ein saurer unkreftiger wyn worden, und ward der Som gestürt zu 8 fl. 8 blzg.

1628 den 28. Brachmonat hat ein meister aus Luthringen zu Mayenfeld im Kouffhus ein glocken von 18 Centnern gegossen. (NB. die Sulzischen hatten die Glocken aus dem Thurm entführt.)

1628. Den ganzen frühling und Sommer und herpst ist merteils gar kalt und naß und ungeschlacht wätter gewesen. Es fielend auch im herpst grimme ryffen, und ward der win in der zäme und das korn in der wilde verderbt, und war schier kein wimmet und der win nitt gestürt.

1629. Im Höwmonat regiert die Pestilenz zu Schiers, Grüsch, Klosters, Valtzeinen, Ragaz, Vilters, Mels, Flums, Gretschins, Graps, Gamps, Sax, Frömsen, Salez, Sennwald, Lientz, Altstetten, Marpach, Räbstein, Appenzäll im Dorff, Gonten, Tüffen, Trogen, St. Gallen, Arben, Summeris, Güttingen, Sulgen und Bischoffzäll, Zürich, Basel und Schaffhusen.

Im Häwmonat ist die pest auch in Ludi Lentzen huß in Mayenfeld kommen, der starb mit sinem wib und kinden, darnach brach sie witer uß in der Vorstatt, zu Fläsch, Rofels, Jenins, Malans und Igis.

Es nam die pest zu Mayenfeld bis uff mitten Septembris hinweg 60 personen, darunter war Andreas von Fug, Pauli Glarner Stattvogt, alt Baschon Caspar, Christen Vittler, Hans Zyff, Herr Nutt Schorspfarrer, Joseph Adank, Joachim Adank. Herr Stadtvogt Möhr begab sich in Erosen, Herr Stadtvogt Adank gen Zürich, Werkmeister Sebastian Caspar der jung, so im ampt war, ins Schwytzerland, und hat die Stadt Mayenfeld weder Landvogt noch Stattvogt, noch Werchmeister, und schier kein Oberkeit bei sich, und verrichtend gmeine burger die gmeinen burgerlichen gschäfft, wiewohl siy wenig gewalt hattend, dann die kayserlichen Amptlüt hattend den gwalt an sich zogen, und ließend den Mayenfeldern kein gewalt.

1630. Es stund an wein korn, bom und allerley früchten, und ärdengewächs in holtz und fäld, berg und thal seer wol in der ganzen Christenheit. Ein jede Studen bracht ein frucht seiner Art, tannen haselstuden tornstuden, in summa alle ärdengewächs warend seer rych und vollkommen, denn es war den ganzen Summer seer warm, und doch nitt zu heyß. Vast alle tage schien die Sonnen, und uff der Abend oder die Nacht kam ein lieblicher platzregen, morndeß war es wieder schön.

Es fielend ouch etlich honigtouw, und wyl es gutt wätter war, habend die Imen iren richtigen zug gehabt, und die Bincker mit honig dermaßen gefüllt, daß der honig uß dem bincker floß. Ettlich haben von einem schwarm 3, 4, 5 und mehr maaßen geschöpfft. Viele machtend ußer dem bincker waben, hefftend an den Bincker und die Wand, und fülltend die Waben mit honig.

Es war in diesem jar überauß vil und gutt wein und ward gestürt um 5 kreuzer.

Um ingenden Mayen und darnach fielend warme rägen und wann das wasser in die ärden verschloff, so blieb ein gäl grüner schwum uff der ärden, das hat jedermann gesähen.

Den achten Tag May schneit es ein schnee, der einem hir im land (Gais und Ahpenzell) an das Hoseuband gieng, thät in der zämme an den wynreben und bäumen großen schaden.

In diesem Sommer hat ein meister aus dem Algöw das bad zu Pfävers aus dem tobel durch lärche Canal uff ein weiten platz gericht, uff 600 Schritt weit, und ward allda ein schöns großes hauß gebuwen.

1635. Um ingenden Augsten regiert und grassirt die pestilenz im Ryntal, Appenzällerland, Toggenburg, Turgöw, St. Gallen, Schwabenland durchauß.

1639. Um den 3, 4, 5 Aprel um Ostern ließend sich die frücht uff dem Veld an böumen und wynräben uffs allerschönste ansähen. Do fiel ein grimme kälte yn, und verderbt gar nach alle frücht. Man hatt im herpst zwor den Soum wyn gestürt um 6 fl do gab man in um 12 fl,

---

Literatur.

Lienhard und Gertrud. Ein Buch für das Volk von Heinrich Pestalozzi. Erster und zweiter Theil. Neu herausgegeben zum Jubiläum der Original-Ausgabe vom Jahr 1781 von der Commission für das Pestalozzistübchen in Zürich. Zürich, Verlag von F. Schultheß.

Angesichts der Unmasse von schlechter Literatur, welche heute auf dem Büchermarkte sich breit macht, ist es ein verdienstliches Unternehmen der Commission für das Pestalozzistübchen, Lienhard und Gertrud, dies unübertreffliche Volksbuch, wieder aus dem Staube hervorzuziehen und, wenn auch in möglichst unsprünglicher Gestalt, so doch wieder neu einzuführen in's Volk. Denn „noch lange ist die Rolle nicht ausgespielt, die ihm von Anfang an zugedacht war, die Menschen über die wahren Grundlagen des häuslichen Glücks und der öffentlichen Wohlfahrt aufzuklären. Es mag in seinem schlichten, hin und wieder auch rauhen Gewande Manchen, die an die geschmeidigen Formen der jetzigen Literatur gewöhnt, oder durch sie verwöhnt sind, nicht mehr gefallen. Aber dieselbe moderne Zeit, welche die Schönheit des sprachlichen Ausdrucks so wesentlich gefördert hat, mehrt in Kunst und Wissenschaft auch wieder das Verständniß für alles echt Natürliche, Urwüchsige was frühere Tage hervorbrachten, und anerkennt das Gediegene auch im Gewande vergangener Zeiten. Zudem thut es ihr noth, um sich vor Ueberfeinerung und Unnatur zu bewahren, an so kerngesunder und kraftvoller geistiger Speise sich zu nähren, wie sie hier vor hundert Jahren am Sonnenstrahl warmer Menschenliebe heranreifte, und sie bedarf es in hohem Grade, an jener glühenden Begeisterung für die Hebung der Niedrigen und Verwahrlosten im Volke, die dieses Volksbuch eingab sich wieder zu erwärmen. Darum sei diese unsterbliche Schrift besonders in unserm Vaterlande auf's Neue Alt und Jung zu liebevollem Studium empfohlen und helfe ferner dazu mit den Waffen des Lichts und der Liebe die Schatten der Lüge, der Selbstsucht und der sittlichen Erschlaffung siegreich zu bekämpfen!"

Die Anschaffung dieser neuen Ausgabe von Lienhard und Gertrud darf um so eher empfohlen werden als der Preis derselben (5 Lieferungen à 60 Cts.) ein außerordentlich billiger ist. Zudem ist die Verlagsbuchhandlung bereit, Behörden, Gesellschaften oder Einzelnen, welche das Werk zum Zweck der Verbreitung, welche gewiß im Interesse unseres Volkes liegt, dasselbe zu einem Partiepreise zu bieten.

Denn unbestreitbar die schönste Jubiläumsfeier des unschätzbaren Buches würde darin bestehen, wenn dasselbe hundert Jahre, nachdem es in stiller Zelle entstanden, von den Vätern, Müttern, Söhnen und Töchtern eines spätern Geschlechtes nicht nur in seinem Werth erkannt, gelesen, Andern als schöne Gabe gespendet, sondern auch in immer weitern Kreise verbreitet und seinem unvergänglichen Inhalt nach in Gesinnung und That umgesetzt würde. Möge darum diese neue Jubiläumsausgabe den Weg finden in die Schweiz und in's Ausland, in Hütte und Palast, in Schule und Haus.